



Polster-Feinstrahl (Erigeron) ergibt zusammen mit Felsen-Fettheue und Gräsern ein hübsches Stillleben.

Wildblumen in Töpfen

Sie haben typischen Kasten- und Kübelbewohnern wie Geranie & Co. manches voraus. Langlebig, gesund und frosthart sind sie, wertvoll für die heimische Tierwelt und vor allem: einfach mal so ganz anders. Naturgärtner Dr. Reinhard Witt berichtet Redakteurin Kerstin Ackermann von seinen langjährigen Erfahrungen.



Goldmohn, *Eschscholzia californica*, ursprünglich aus den USA, gilt mittlerweile auch in Europa als heimisch.



Naturnahe Kultursorten können auch mal als Wildblume durchgehen: Storchschnabel 'Rozanne'



Die Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*), hier von Lobelien umsäumt, ist ein echter Dauerblüher.



Färberkamille (*Anthemis tinctoria*) bringt für viele Wochen goldgelbe Farbe auf Balkon und Terrasse.

Einen Bund für's Leben

hat Dr. Reinhard Witt Zumindest für einen Lebensabschnitt mit so manch getopfter Wildblume geschlossen.

Herr Witt, Sie sind erklärter Naturgartenfreund. Können Wildblumen in Töpfen denn auch andere Menschen begeistern?

Selbstverständlich! Zum Beispiel all jene, die nur wenig Zeit für ihren Topfgarten haben. Oder öfters mal ein paar Tage unterwegs sind und nicht gleich einen Blumen-sitter engagieren wollen: Die anspruchslosen Wildblumen sind etwas für Faulenzer und Reiselustige. Aber auch Menschen in der Stadt, in der Etagenwohnung, haben häufig das Bedürfnis, sich mit Natur zu umgeben. Denn Wildblumen zaubern selbst auf dem Großstadt-Balkon Leben herbei, Schmetterlinge, Wildbienen, Hummeln. Zudem hat die natürliche Schönheit einer heimischen Glockenblume, einer Wiesenmargerite ihren ganz eigenen Reiz.

Wie, bitte, definieren Sie denn „Faulenzer“?

Das sind besonders effiziente Gärtner, die mit minimalem Arbeits- und Kostenaufwand maximalen Erfolg haben. Ich bin auch so einer: Mein ältester Kübel beherbergt nach 17 Jahren immer noch seine Anfangsbepflanzung. Die herrlich duftende Wilde Pfingstnelke (*Dianthus gratianopolitanus*). Erstaunlicherweise ist das immer

noch dieselbe Pflanze, diese Art wird sehr alt. Wie alle Wildblumen bleibt sie über den Winter draußen, braucht keine Düngung und nur bei großer Dürre mal ein wenig Wasser. Vor allem aber ersparen Wildblumen diesen Frühjahrsaktionismus, in dem Kästen und Töpfe jedes Jahr aufs Neue mit saisonaler Bepflanzung bestückt werden.

Aber... wirklich seit 17 Jahren ohne jede Pflege?

Alle fünf bis sechs Jahre wird die Erde ausgetauscht. Das ist tatsächlich alles. Aber: bitte nicht gegen herkömmliche Blumenerde aus dem Baumarkt!

Sondern?

Mein Erfolgsrezept lautet: Kompost, Sand und Lehm zu gleichen Teilen mischen. Als Alternative zum Lehm kann auch Unterboden aus etwa 20 cm Tiefe verwendet werden. Diese Mischung enthält viele mineralische Bestandteile, so dass der Boden nicht sackt, gut Wasser hält und über einen langen Zeitraum Nährstoffe liefert... ganz im Gegensatz zu der torfhaltigen Erde aus dem Baumarkt. Die geht zur Not zwar auch, aber damit hat man keine allzu lange Freude. Ansonsten kann ich für Dauerbepflanzungen das im Handel erhältliche, torffreie „Intensiv Dachsubstrat“ sehr empfehlen!

Haben Sie auch Empfehlungen zum Material des Pflanztopfes?

Da gibt's nichts, was nicht geht. Selbst in einem alten Lederschuh habe ich schon erfolgreich Blumen kultiviert. Ganz wichtig



Wilde Pfingstnelke

ist immer das Abzugsloch im Boden. Und frosthart sollte das Material natürlich sein, weil die Kübel ja den Winter zumeist ungeschützt überstehen müssen. Gewöhnliches Terrakotta scheidet da meiner Erfahrung nach leider aus.

Eine wichtige Frage zum Schluss: Was genau sind eigentlich „Wildblumen“?

Dazu zählen all die Pflanzen, die bei uns, beziehungsweise in Mitteleuropa, heimisch sind. Sie sind also bestens an unser Klima angepasst und können sich dadurch ohne Pflege behaupten. Entweder, indem sie als langlebige Staude den Winter überstehen oder als Einjährige durch Aussaat immer wieder selbst für die Arterhaltung sorgen, zum Beispiel Klatsch-Mohn, *Papaver rhoeas*. Gezüchtete Kulturformen können auch mal im Wildblumentopf wachsen, wenn sie der ursprünglichen Form noch sehr ähnlich sehen. Gefüllt blühende oder sterile Sorten zählen da aber selbstverständlich nicht dazu.

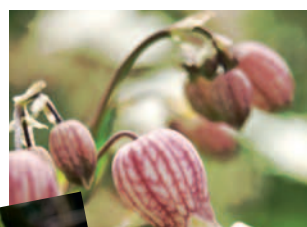


Fotos: MMGI/Marianne Majerus/Simon Meaker, GAPPPhotos/S&O/Christina Bollen/Richard Bloom/Lucy Griffiths, Gettyimages/Jacqui Hurst, flickr.de, fotollade, Mauritiusimages/foodcollection, Friedrich Strauss (2)

Vielvölker-Balkon: Einheimischer Klatsch-Mohn neben russischem Kurilen-Mohn (*Papaver miyabeanum*) und chilenischer Pantoffelblume.



Wilde Wiese im Kasten: Klatsch-Mohn, Wiesenmargerite und Schafgarbe. Zu ihren Füßen baumeln Ananas-Minze und Fächerblume.



Taubenkropf-Leimkraut

Filigrane Topfbewohner

Wildblumen bezaubern durch ihre elfenzarte, liebliche, beinahe zerbrechlich wirkende Anmut. Ein schöner Kontrast zu den robusten, manchmal etwas plump wirkenden Pflanzgefäßen.

Ob Leimkraut (*Silene vulgaris*) oder Leinkraut (*Linaria vulgaris*), Glockenblume (*Campanula cochlearifolia* im Bild) oder Graslilie (*Anthericum ramosum*) – unsere heimische Flora bietet eine reiche Auswahl bezaubernder Topfbewohner. Dieses ausdauernde Quartett wird maximal 40 cm hoch, blüht vom Frühsommer bis in den Spätherbst, liebt Sonne und trotz größter Trockenheit – auch wenn die Zwerg-Glockenblume für gelegentliche Wassergaben dankt. Eine (fast) perfekte Topfgemeinschaft. Langfristig aber werden Leim- und Leinkraut Ausläufer bilden und um die Alleinherrschaft im Pflanzgefäß konkurrieren.



Astige Graslilie



Zwerg-Glockenblume



Gewöhnliches Leimkraut

PflanzTipp

Für den Schatten

Auf einem Nordbalkon, einer dauerhaft beschatteten Terrasse fällt der Flor verhalten aus. Hier setzt man neben Farnen und Gräsern auf Blütenstauden, die auch durch ihr Laub überzeugen. Wie das Lungenkraut (*Pulmonaria*) mit hübsch gepunkteten (z. B. 'Lewis Palmer') oder gänzlich silbrigen ('Majesté') Blättern. Oder den Kriechenden Günsel (*Ajuga reptans*), der durch tief braunrotes Laub gefällt (z. B. 'Black Scallop'). Auch der zart gefiederte Lerchensporn (*Corydalis*), das niedliche Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*) und einige Storchschnabel-Arten, wie *Geranium sylvaticum*, *G. versicolor* mit zart gemusterten Blüten und *G. nodosum* mit stark gelapptem Laub, kommen hier gut zurecht.

Für pralle Sonne

Viel Sonne ist immer gut. Vor allem, wenn zugleich für regelmäßige Wasserzufuhr gesorgt ist. Ansonsten bedarf es extremer Trockenkünstler: Da sind sämtliche *Sedum*- und *Sempervivum*-Arten zu nennen, wie Scharfer Mauerpfeffer oder Spinnweben-Hauswurz. Für den gießfaulen Südbalkon-Besitzer eignen sich zudem z. B. die goldgelben Dauerblüher Färberkamille (*Anthemis tinctoria*) und Ochsenauge (*Bupthalmum salicifolium*), die duftende Bergminze (*Calamintha nepeta*), die zarten Sand- und Karthäusernelken (*Dianthus arenarius*, *D. carthusianorum*), die hochwüchsige Nesselblättrige Glockenblume (*Campanula trachelium*), Skabiosen (*Scabiosa columbaria*, *S. ochroleuca*) sowie Thymian- und Salbei-Arten.

Die Tauben-Skabiose produziert reichlich Nektar und ist damit eine wertvolle Futterpflanze für Schmetterlinge, Hummeln und... „Wilde Bienen“ (siehe S. 66).

